

# Tektonische Verschiebungen

## Zukunft der chinesischen Volkswirtschaft

**WELTWIRTSCHAFT** Der wirtschaftliche und politische Aufstieg Chinas ist der Megatrend unserer Zeit. Damit einher geht eine Machtverschiebung vom nordatlantischen und europäischen Raum nach Asien mit dem Reich der Mitte als neuem Zentrum. Indessen sprechen mehrere Indikatoren dafür, dass die gravierenden strukturellen Probleme des Landes dafür sorgen, seine weiteren Perspektiven zu beschneiden. China zahlt trotz aller ökonomischer Kraft langfristig einen hohen Preis.

**Die Fakten** ▶ Die Wachstumspole der Weltwirtschaft haben sich seit dem Jahr 2000 von den westlichen Industrienationen deutlich nach Asien verschoben. Die VR China sticht hierbei besonders hervor. Sie hat ihr reales BIP von 2000 bis 2013 um atemberaubende 243 % gesteigert. Andere wesentliche asiatische Volkswirtschaften wie Indien (+141 %), Südkorea (+63 %), Indonesien (+98 %), Thailand (+68 %), Malaysia (+82 %), Singapur (+91 %) die Philippinen (+88 %) und Vietnam (+128 %) entwickeln sich ebenfalls außergewöhnlich gut. Die ASEAN-Staaten glänzten in diesem Zeitraum mit einem realem Wachstum des BIP von 113 %. Russland (+75 %) als eurasische Volkswirtschaft und Brasilien (+52 %), zwei weitere BRIC-Staaten, spielen ebenso erfolgreich in der Weltliga der Wachstumsstaaten mit. Insofern zeigen sich die USA (+25 %), Deutschland (+15 %) und Japan (+11 %) mit ihren Zahlen sichtbar bescheidener.

China ist heute nicht nur ein Schwergewicht unter den asiatischen Volkswirtschaften, sondern weltweit. Seit 2009 Exportweltmeister ist das Land 2010 zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt hinter den USA aufgerückt und hat sie 2013 als größte Handelsnation der Welt abgelöst. In der Liste

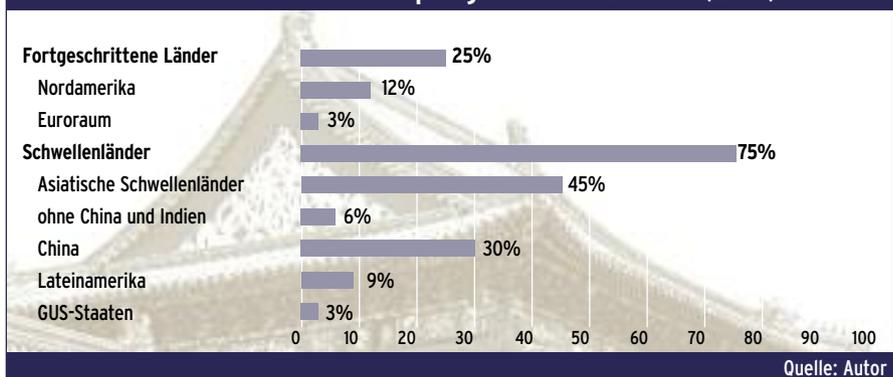
»Fortune Global 500« zählen bereits drei chinesische Unternehmen zu den »Top10« der Welt. Mit derzeit rund 4,8 Bio. USD hält China international die höchsten Devisenreserven, von denen rund 1,3 Bio. Dollar in amerikanischen Staatsanleihen stecken, so dass das Reich der Mitte mit 23 % der größte Gläubiger der USA geworden ist. Hieraus resultiert ein stärkerer Einfluss der chinesischen Regierung auf die amerikanische Politik mit Ausstrahlung auf die Weltpolitik.

Für Deutschland mit seiner Exportquote von über 41 % und seiner Außenhandelsquote von über 75 % ist China der dritt-wichtigste Handelspartner nach Frankreich

und den Niederlanden bzw. der wichtigste Handelspartner in Asien. Diese Region wiederum rangiert in den Handelsbeziehungen Deutschlands nach den übrigen EU-Staaten und noch vor den USA auf Platz zwei. Dies alles zeigt, wie evident sich die ökonomische und die politische Macht aus den alten Kraftzentren der Weltwirtschaft, Nordamerika, Europa und Japan, in die dynamisch wachsenden Volkswirtschaften in Asien verlagert.

**Euphorie** ▶ Die wirtschaftliche Dynamik in Asien und speziell in China beflügelt unternehmerische Chancen. Das »Who-is-Who« der deutschen Konzerne wie Siemens, VW,

### Weltwirtschaftliches Wachstum | Regionen und Länder (2014)

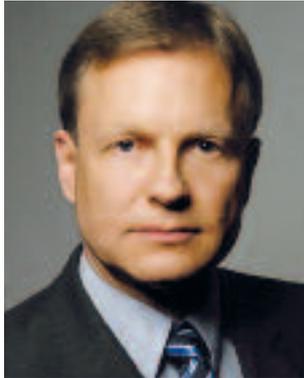


Bosch, DHL, Lufthansa, Bayer und Thyssen-Krupp ist teils auch schon lange auf dem chinesischen Markt. Pressemeldungen wie über den Erfolg von Daimler heizen die Erwartungen weiter an. Mit den »Global Playern« drängen Mittelständler nach. Aktuell sind bereits rund 4.500 Firmen in Festlandchina ansässig und bei der AHK gelistet.

**Erfolgsfaktoren** ► Bei allem sind mehrere Gründe für den Aufstieg Chinas in Anspruch zu nehmen: Die chinesische Kultur und die Gesellschaft sind trotz der Verteufelung durch Mao Zedong tief im Konfuzianismus verwurzelt. Laut dieser Philosophie ist eine intakte Gesellschaftsordnung durch Loyalität (Hierarchien) und durch Kollektivismus (Rolle jedes Einzelnen im gesellschaftlichen Beziehungsnetzwerk) geprägt. Chinesen akzeptieren Machtdistanz daher mehr als westliche Kulturen. Das Wohl einer Gruppe und der Gesellschaft besitzt einen viel höheren Stellenwert als das Wohl des Individuums. Der zentralistische Staatsaufbau und die ungebrochene Herrschaft der Kommunistischen Partei werden aus dieser konfuzianischen Werteordnung erklärbar.

In diesem Sinne werden Entscheidungen in China auf allen Ebenen ohne zeitraubende demokratische Prozesse von den jeweiligen oberen Verantwortlichen getroffen und umgesetzt, oft ohne Rücksicht auf betroffene Bürger. Das sorgt für ein Tempo in der Betreibung und Realisierung von Großprojekten, zumal im Hinblick auf die Infrastruktur (Verkehr, Versorgung, Energie), von dem wir in Europa nur träumen können.

Weitere Erfolgsfaktoren für den Aufstieg Chinas seit der Politik der wirtschaftlichen Reform und Öffnung in den 90er Jahren sind die Masse billiger Arbeitskräfte mit einem Stundenlohn von rund 4 Euro aus einer Bevölkerung von knapp 1,4 Mrd. Menschen, der Reichtum an agrarischen und mineralischen Rohstoffen, eine breite Schul- und Hochschulbildung, sowie nicht zuletzt der Geschäftssinn und der Fleiß der Chinesen in Verbindung mit ihrem Nationalstolz und dem starken Streben, den Lebensstandard ihrer Familien sowie kommender Generationen durch harte Arbeit zu verbessern.



Prof. Dr. Jürgen Wagenmann

**Unwägbarkeiten** ► Die ökonomische Dynamik Asiens sowie speziell Chinas und die daraus resultierenden Vorteile für die deutsche Wirtschaft dürfen jedoch nicht zu blinder Euphorie verleiten. China erlebt gigantische Herausforderungen. Dabei steht es westlichen Industrienationen nicht zu, moralisch den Zeigefinger zu heben oder belehren zu wollen. Was bei uns

200 Jahre Zeit zur Entwicklung hatte, haben die Chinesen in 30 Jahren geschafft. Aber es gibt große Probleme.

**Demografie** ► Die 1979 eingeführte »Ein-Kind-Politik« sollte das explosionsartige Bevölkerungswachstum dämpfen, das nach 1949 begann, um Hungersnöte zu verhindern und Fortschritt zu ermöglichen. Das Ziel, die Bevölkerung auf maximal 1,2 Mrd. Menschen zu begrenzen, wurde

freilich nicht eingehalten, sondern schon 1995 überschritten, wobei das jährliche Bevölkerungswachstum inzwischen auf 0,5 % reduziert worden ist. Gleichwohl wird die Bevölkerung Chinas gemäß dem Medium-Szenario der UN bis 2030 noch abgebremst bis auf 1,45 Mrd. Menschen wachsen, um danach bis Ende des 21. Jahrhunderts auf rund 1 Mrd. Menschen zu schrumpfen. Insofern wird die wirtschaftliche Stabilität des Landes durch die mit dieser Bevölkerungsentwicklung einhergehende demografische Falle bedroht. Der Altenlastquotient, also das Verhältnis der Menschen im nicht mehr erwerbsfähigen Alter zur erwerbsfähigen Bevölkerung, steigt bis 2060 von heute 12 % auf etwa 50 % und verharrt bis Ende des 21. Jahrhunderts in etwa auf diesem Niveau.

Das sind düstere Perspektiven, da dann zwei Erwerbsfähige je einen Rentner versorgen müssen: »Der Drache wird alt, bevor er reich werden kann!« Eine dramatische Prognose. Die bisherige wirtschaftliche Erfolgsgeschichte Chinas wird sich selbst beenden.

Die »Ein-Kind-Politik« hat jedoch nicht nur demografische, sondern auch sozialpsychologische Effekte. Die Fokussierung vieler Eltern auf ihre Einzelkinder machte aus denen verzogene »kleine Kaiser« mit mangelnder Sozialkompetenz: Pessimistischer, emp-

► Fortsetzung auf Seite 18

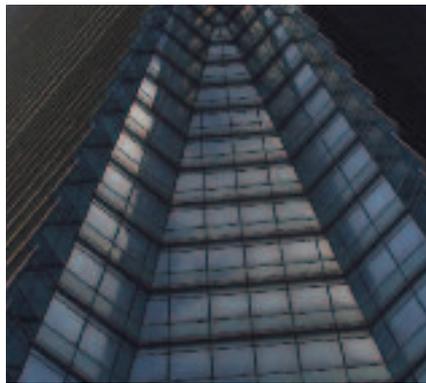
► Fortsetzung von Seite 17

findlicher oder nervöser, weniger vertrauensfähig und gewissenhaft, und letztlich weniger wettbewerbsfähig als ihre Eltern, die noch nicht als Einzelkinder groß geworden sind. Auch dies wirkt sich auf die künftige Wirtschaftsentwicklung Chinas negativ aus.

**Zentralbankpolitik und Inflation** ► China leidet seit Jahren unter Inflation, wobei die Rate in den letzten zehn Jahren in der Spitze bei 6,6 % lag. 2013 waren es 2,5 %. Preistreiber sind Nahrungsmittel und Wohnraum, worunter insbesondere die ärmere Bevölkerung leidet. Eine andere Ursache für die Inflation sind Interventionen der chinesischen Zentralbank am Devisenmarkt, die sich in den weltgrößten, stetig steigenden Devisenreserven widerspiegeln. Die massive künstliche Unterbewertung des Renminbi Yuan stützt zwar den chinesische Export, steigert aber die Geldmenge und fördert Inflation. Wie lange sich die Industrieländer dieses anhaltende Ungleichgewicht gefallen lassen, ist ungewiss. Die chinesische Regierung reagiert auf das Risiko und bemüht sich, die Inlandsnachfrage mit diversen Maßnahmen zu stimulieren. Für deutsche Firmen ergibt sich damit die Aussicht auf mehr Exporte.

**Immobilienblase** ► In keinem anderen Land sparen die Menschen so viel wie in China. Die gesamtwirtschaftliche Sparquote liegt über 50 % des Bruttonationaleinkommens. Da Chinesen es bevorzugen, ihr Ersparnis in reale Werte, also in Immobilien, zu stecken,

schossen neue Vororte und ganze Städte wie Pilze aus dem Boden, die nun nahezu leer stehen und zu Geisterstädten verkommen. Während die Immobilienpreise dessen ungeachtet in fast allen Metropolen Chinas jährlich zweistellig in die Höhe schnellen, hält der Trend zur Geldanlage in Immobilien an. Das Platzen dieser Immobilienblase in naher Zukunft ist vorprogrammiert. Weil



Urbanisierung • Verkehrsinfarkt und Smog

die Wohnungen überwiegend mit Eigenkapital finanziert sind, wird es in China jedoch voraussichtlich keine Bankenkrise wie 2007 in den USA geben. Ein Heer enttäuschter privater Immobilieninvestoren wird allerdings nicht ohne Folgen bleiben. Ein Szenario besteht darin, dass die Sparneigung hoch bleibt und dass es zu einer Kapitalflucht ins Ausland kommt. Beides würde die Entwicklung der chinesischen Wirtschaft dämpfen.

**Bildung** ► Die wichtigste Aufgabe der chinesischen Bildungspolitik bleibt der Ausbau

des Schul- und Hochschulwesens. Der »Nationale Bildungsplan 2010-20« verfolgt das Ziel der nachhaltigen Verbesserung der Bildung in Breite und Spitze. Dabei mangelt es den chinesischen Universitäten trotz Aufsehen erregender PISA-Ergebnisse im Schulwesen an einer auf Innovationen ausgerichteten Lehre. Chinesische Studierende sind auf Auswendiglernen und nicht auf Verständnislernen und Kreativität getrimmt. Darunter leidet die Innovationskraft mit negativen Folgen für die Wettbewerbsfähigkeit des Landes. Die Korrektur dieser Fehlentwicklung kann nur mit einer Zeitverzögerung von zwei Generationen erfolgen. Die deutsche Wirtschaft wird ihren Innovationsvorsprung gegenüber China also halten.

**Ethnische Vielfalt** ► Die Bevölkerung der VR China besteht zu etwa 92 % aus Han-Chinesen sowie aus 55 ethnischen Minderheiten (Zhuang, Mandschu, Hui, Miao, Uighuren, Yi, Mongolen, Tibeter, Buyi, Koreaner und andere mehr). Die schiere Größe des Landes und die ethnische Vielfalt machen das Regieren für die Staatsführung zu einer gigantischen Herausforderung. Sehr uneinheitliche Entwicklungen der Provinzen, autonome Gebiete, regierungsunmittelbare Städte, Sonderverwaltungszone und die ethnischen Minderheiten mit ihren mannigfaltigen Forderungen nach Privilegien erschweren den Interessenausgleich. Das ist für eine friedliche Koexistenz der ethnischen Gruppen kontraproduktiv und birgt die Gefahr sozialer Unruhen wie sie in den Uiguren-Aufständen von 1997 bis 2013 sowie in den jüngsten Terroranschlägen Ende Februar und Ende April 2014 festzustellen waren.

Ein Blick auf die Probleme in der Europäischen Union und an ihren Rändern lässt diese Herausforderung erahnen. Dabei sind Chinas Staatsgebiet und seine Bevölkerung mehr als doppelt so groß wie die EU! China wird diesbezüglich noch lange mit sich beschäftigt sein. Auch dies aber wird die wirtschaftliche Entwicklung dämpfen.

**Verkehr und Umwelt** ► Mit dem Wohlstand wächst der Wunsch der Menschen nach Mobilität. So steht China bei den Neuzulassungen für PKW weltweit inzwischen auf dem ersten Platz, und zwar vor den USA, der EU, Japan, Brasilien, Russland und Indien. 2013

► Fortsetzung auf Seite 20

## China | Wirtschaftsdaten

<b>Fläche</b>	9.596.961 qkm	
<b>Hauptstadt</b>	Peking (15,6 Mio. Einwohner)	
<b>Bevölkerung</b>	1.354,0 Mio. Einwohner   141,04/qkm   0,5% Wachstum	
<b>Währung</b>	Renminbi Yuan (RMB); 1 € = 8,298 RMB (Stand Sep. 2013)	
<b>Inflationsrate (%)</b>	2012: 2,6   2013: 2,7*   2014: 3,0*	
<b>BIP Mrd. US-\$</b>	2012: 8.221,0   2013: 8.939,3*   2014: 9.761,2*	
<b>BIP Einwohner (nom.) US-\$</b>	2012: 6.071,5   2013: 6.569,3*   2014: 7.137,9*	
<b>Arbeitslosenquote (%)</b>	2012: 4,1   2013: 4,1*   2014: 4,1*	
<b>Einfuhr (Mrd. US-\$)</b>	2010: 1.396,0 (38,8%)   2011: 1.743,4 (24,9%)   2012: 1.818,2 (4,3%)	
<b>Ausfuhr (Mrd. US-\$)</b>	2010: 1.577,8 (31,3%)   2011: 1.898,4 (20,3%)   2012: 2.048,8 (7,9%)	
<b>Deutsche Einfuhr (Mrd. €)</b>	2010: 77,3 (36,3%)   2011: 79,5 (2,8%)   2012: 77,3 (-2,8%)	
<b>Deutsche Ausfuhr (Mrd. €)</b>	2010: 53,8 (44,2%)   2011: 64,9 (20,6%)   2012: 66,6 (2,6%)	
<b>Rangstelle dt. Einfuhren</b>	2012: 2* (insb. Elektronik, Textilien/Bekleidung, Elektrotechnik)	
<b>Rangstelle dt. Ausfuhren</b>	2012: 5* (insb. Kfz und -Teile, Maschinen, Elektrotechnik)	

\*Schätzung bzw. Prognose

Quelle: © Germany Trade & Invest 2013; eigene Recherchen

► Fortsetzung von Seite 18

wurden etwa 15 Mio. Fahrzeuge neu angemeldet. Der rasant zunehmende Verkehr ist für chronisch verstopfte Straßen und Smog verantwortlich, vor allem in den Metropolen. Die Regierung arbeitet dem drohenden Kollaps durch Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und des Straßennetzes (Hochstraßen), eine Innenstadt-Maut, temporäre Fahrverbote und durch die Regulierung der Neuzulassungen entgegen, indem sie letztere in Lotterien oder Auktionen vergibt.

Indessen nimmt die Umweltverschmutzung in China dramatische Ausmaße an. So zeigt der »Air Quality Index« (AQI) in den meisten chinesischen Städten bedenkliche Werte an, die in etlichen Metropolen die Gesundheit gefährden. Industrialisierung, Urbanisierung, der Individualverkehr und die Modernisierung der Landwirtschaft verschmutzen Luft, Wasser und Böden. Die Bevölkerung hat noch kein ausgeprägtes Umweltbewusstsein wie in Europa. Einer Studie der Weltbank zufolge sterben jährlich rund 750.000 Chinesen vorzeitig an den Folgen der Umweltverschmutzung, wobei die Zahl der Umweltkranken um ein Vielfaches höher sein dürfte. Diese exzessive Umweltverschmutzung und das Chaos im Verkehr wirken volkswirtschaftlich kontraproduktiv. Die Regierung hält jedoch an ihrer Urbanisierungspolitik fest und verschärft damit die Probleme. Da kurz- und mittelfristig keine Besserung zu erwarten ist, wird die wirtschaftliche Entwicklung Chinas auch durch Umwelt- und Verkehrsprobleme gedämpft.

**Währung** ► Um das Wachstum von der exportorientierten Wirtschaft konsumgetrieben in den Binnenmarkt zu verlagern, steuert die chinesische Zentralbank mit ihren Devisenmarktinterventionen auf eine Aufwertung des Renminbi Yuan zu, und zwar durch allmähliche Öffnung gegenüber dem internationalen Kapitalmarkt mit dem Ziel der freien Konvertierbarkeit. Die Ambitio-



**Demografische Falle • Der Drache wird alt**

nen reichen aber weiter: Der Renminbi Yuan soll neben Dollar und Euro zur dritten Weltwährung werden. Peking baut dafür gerade ein Netz von Handelsplätzen auf. In Europa ist die Entscheidung für Frankfurt und London gefallen, Paris ist noch im Gespräch.

Bis zu einer Weltwährung ist es für den Renminbi Yuan aber noch ein langer Weg. Der IWF identifiziert fünf Hauptfaktoren (»Facilitating factors«) für den internationalen Status einer Währung: Die Größe der Volkswirtschaft, ein hoch entwickeltes Finanzsystem, Vertrauen in die Wertstabilität,

politische Stabilität und das Netzwerk externer Effekte. Die erste Bedingung ist erfüllt, bei den übrigen ist China noch weit zurück. Daher fragt sich, ob oder wann der Renminbi Yuan den Status einer Weltwährung erreicht. Als Handelswährung liegt er bereits hinter dem US-Dollar und vor Euro und Yen auf dem zweiten Platz, was sich durch Chinas Rolle als »Werkbank der Welt« erklärt.

**Perspektiven** ► Die fetten Jahre des Drachen sind gezählt. Hauptgrund für die künftig abgebremste und dann schrumpfende Wirtschaft Chinas wird die demografische Falle sein. Die Inflation, die Immobilienblase, das Bildungssystem, die ethnische Vielfalt, die Verkehrsdichte und die Umweltverschmutzung sorgen für weitere Belastungen. Insofern wird die chinesische Wirtschaft bis etwa 2030 wachsen, danach stagnieren und anschließend schrumpfen. Diese Prognose sollte jedoch nicht dahingehend fehlgedeutet werden, den chinesischen Markt zu ignorieren oder sich aus China zurückzuziehen.

Gute Geschäfte im Reich der Mitte sind noch mehrere Jahrzehnte zu erwarten, und zwar schon allein dank der schieren Größe des Markts. Technologieunternehmen auf den Feldern Umwelt, Infrastruktur und Gesundheit behalten ihre glänzenden Aussichten. Dafür müssen sich die Konsumgüterindustrie und die Automobilhersteller langfristig umstellen: Von prestigeträchtigen teuren Baureihen auf funktionale, intelligente, günstigere Modelle. Der Anstieg des Altenlastquotienten auf ca. 50 % bis 2060 wird den Chinesen spürbar weniger verfügbares Einkommen für teure Luxusgüter belassen.

Im Lichte dieser langfristigen Entwicklung könnten die »Emerging Markets« der ASEAN-Staaten nach der China-Euphorie wieder mehr ins Blickfeld rücken. Des Weiteren könnten die Gütesiegel »Made in Germany« und »Made by German« mit abnehmender Konkurrenz aus China aufgewertet werden. Deutschland darf der Entwicklung in Fernost also optimistisch entgegensehen. ■

*Prof. Dr. Jürgen Wagenmann,  
Professor im Studiengang »International Business«, Duale Hochschule Baden-Württemberg, Lörrach, Außerordentlicher Professor, Zhejiang Gongshang University, Hangzhou/VR China, Beiratsvorsitzender, Deutsch-Asiatischer Wirtschaftskreis e.V. – German-Asian Business Circle, Frankfurt/M.*

Indien   Wirtschaftsdaten		
<b>Fläche</b>	3.287.263,0 Mio. qkm	
<b>Hauptstadt</b>	Neu-Dehli (22,7 Mio. Einwohner)	
<b>Bevölkerung</b>	1.243,3 Mio. Einwohner   376,76/qkm   1,3% Wachstum	
<b>Währung</b>	Indische Rupie (iR); 1 € = 84,386 iR (Stand Sep. 2013)	
<b>Inflationsrate (%)</b>	2012: 10,4   2013: 10,9*   2014: 8,9*	
<b>BIP Mrd. US-\$</b>	2012: 1.841,7   2013: 1.758,2*   2014: 1.750,0*	
<b>BIP Einwohner (nom.) US-\$</b>	2012: 1.500,8s   2013: 1.414,1*   2014: 1.389,2*	
<b>Arbeitslosenquote (%)</b>	2011: 3,8	
<b>Einfuhr (Mrd. US-\$)</b>	2010: 350,0 (31,4%)   2011: 462,4 (32,1%)   2012: 489,0 (5,8%)	
<b>Ausfuhr (Mrd. US-\$)</b>	2010: 220,4 (24,7%)   2011: 301,5 (36,8%)   2012: 289,6 (-3,9%)	
<b>Deutsche Einfuhr (Mrd. €)</b>	2010: 6,2 (21,6%)   2011: 7,5 (21,0%)   2012: 7,0 (-6,7%)	
<b>Deutsche Ausfuhr (Mrd. €)</b>	2010: 9,3 (14,8%)   2011: 10,9 (17,2%)   2012: 10,4 (-4,6%)	
<b>Rangstelle dt. Einfuhren</b>	2012: 25* (insb. Textilien/Bekleidung, Chem. Erzeugnisse, Maschinen)	
<b>Rangstelle dt. Ausfuhren</b>	2012: 22* (insb. Maschinen, Chem. Erzeugnisse, Elektrotechnik)	
*Schätzung bzw. Prognose		
Quelle: © Germany Trade & Invest 2013; eigene Recherchen		